



BRÜCKE DER HOFFNUNG

Missionsnachrichten
aus der Ukraine
Nr. 11, November 2022



Wieder heulen die Sirenen die ganze Nacht. Russische Raketen werden in der Luft abgeschossen. Ihr Knall lässt unsere Stadt beben. Angsterfüllte Menschen sitzen in dunklen Kellern.

Selbst nach acht Monaten können wir uns nicht an den schrecklichen Klang der Sirenen gewöhnen, denn sie verkünden neues Unglück. Was ist es diesmal? Zerbombte Häuser? Eine weitere Flüchtlingswelle? Jeden Abend gehen wir mit zermürbenden Gedanken in die Nacht.

Der Alltag der meisten Menschen wird nur noch von Überlebensfragen bestimmt: „Wo kann ich erschwingliche Lebensmittel kaufen? Wie werde ich im Winter meine Wohnung heizen?“

Die Nächte werden kälter. Viele Menschen schlafen unter Bergen von alten Decken,

sind froh, wenn sie Nudeln ohne jegliche Sauce essen können. Wir sind dankbar, dass wir noch leben, freuen uns über kleine Dinge.

Großmutter Katja kann ihre Tränen nicht mehr zurückhalten, als wir ihr ein großes Lebensmittelpaket bringen, das schönste Geschenk für ihr trauriges Herz.

Swetlana hackt zum ersten Mal in ihrem Leben Holz, ist glücklich, dass wir sie in unser Projekt „Winterholz“ aufgenommen haben. Sie kann es kaum fassen, dass ihre Hütte im Winter warm sein wird.

Wie soll Oxana ihre Kinder durch den kommenden Winter bringen? Nachdem wir ihr eine Kuh gekauft haben, weiß sie, dass sie es nun schaffen wird.

Während der Kriegszeit träumen wir nicht mehr davon zu reisen, ein Zimmer zu tapezieren, Winterkleidung zu kaufen.

In dieser Zeit lernen wir es ganz neu keine Siege zu feiern, Gott zu danken, dass wir wieder einen Tag überlebt haben, dass unsere Wohnung noch nicht zerbombt wurde, dass wir noch immer ein Dach über unserem Kopf haben.

Wir weinen mit Flüchtlingen, die alles verloren haben, freuen uns mit hoffnungslosen Menschen, denen wir Hoffnung schenken durften.

Und wir warten gemeinsam, dass dieser schreckliche Krieg zu Ende geht, dass endlich wieder Frieden in unser Land einkehrt.

Ira Kurbatowa

Leiterin der praktischen Arbeit in der Ukraine

Liebe Missionsfreunde!

„Jede Nacht träume ich von dem traurigen Morgen, an dem wir unser Haus überstürzt zurücklassen mussten, an dem wir aus dem Kriegsgebiet geflüchtet sind. Erste russische Panzer rollten bereits durch unseren Ort. Meine Tochter war damals schwer krank. Ich kann es noch immer nicht glauben, dass wir es bis zu euch nach Switlowodsk geschafft haben.“ Vor Ira Bogomasiuk, die unsere Hilfsaktionen leitet, sitzt eine gebrochene Frau, die nicht weiß, wie es weitergehen soll.

„Mein Mann kämpft seit Monaten an der Front. Wenn er mich am Abend anruft, mir all seine schrecklichen Erlebnisse erzählt, zittern meine Hände. Dann bete ich bis spät in die Nacht dafür, dass er diesen grausamen Krieg überlebt.“

Elena ist eine von vielen Menschen, die wir zuerst in unsere Häuser aufgenommen, für die wir danach eine Unterkunft gefunden, sie bewohnbar gemacht haben.

Da sind Familien, die unter Einsatz ihres Lebens aus Gebieten geflüchtet sind, die von russischen Soldaten besetzt wurden. Die verspottet, gedemütigt, misshandelt, traumatisiert zu uns gekommen sind, die in einem unendlichen Tränenmeer versinken.

Und nun rückt der Winter näher. Ihre Nachbarn versuchen sich so gut wie möglich auf die kalte Jahreszeit vorzubereiten. Sie haben den ganzen Sommer hart in ihren Gärten gearbeitet. Im Herbst wurde geerntet, eingeweckt.

Doch wie sollen sich die Flüchtlinge auf den Winter vorbereiten? Sie konnten keine Gärten bestellen. Kraftlos versuchen sie mühsam kaputte Öfen zu reparieren, Fenster abzudichten, auf abgeernteten Äckern letzte Kartoffeln zu finden.

Neben all dem geht unsere Kinderarbeit weiter. Familien, die wir mit unserem Projekt „Starthilfe“ unterstützen, bringen uns aus Dankbarkeit einen Teil ihrer Ernte, Obst, Gemüse, geschlachtete Hühner. All das wird von unseren Mitarbeiterinnen verarbeitet.

Niemand weiß, wie die Gasversorgung im Winter aussehen wird. Die wichtigsten Räume in unseren Kinderhäusern haben wir in der Zwischenzeit zusätzlich mit elektrischen Heizungsanlagen ausgerüstet. Wir wollen, dass unsere Gäste, die oft in kalten Hütten leben, wenigstens bei uns warme Zimmer vorfinden. In unserer „Lehrwerkstatt“ wird weiter eifrig warme Unterwäsche genäht.

Mitte September hat unsere „Schule in Kriegszeiten“, unter der Leitung von Lisa Uchnal, ihre Türen geöffnet. Wir versuchen Kindern, die schon seit vielen Monaten nicht mehr zur Schule gegangen sind, zu helfen.

Überall hören wir in diesen Tagen dieselbe Frage: „Wie werden wir den nächsten Winter überleben?“

Anfang November schicken wir unseren vierten Hilfsgütertransport auf die gefährliche Reise in die Ukraine. Dank der Unterstützung vieler Missionsfreunde und der Hilfe ehrenamtlicher Helfer, kaufen wir gerade wieder tausende Kilogramm Lebensmittel und Hygieneartikel ein. Dann sind unsere Lagerhallen in der Ukraine bis zur Decke gefüllt und unsere Winteraktionen können beginnen.

Vor unseren Mitarbeitern liegen riesige Herausforderungen. Wir danken allen Missionsfreunden, die uns in dieser schweren Zeit zur Seite stehen.



Burkhard Kudat

Missionsleiter „Brücke der Hoffnung“

Alles verloren

Heftige Windstöße reißen das Fenster im zweiten Stock eines Wohnheims auf, wirbeln Bilder aus einem abgenutzten Notizbuch durch den ganzen Raum. Mit letzter Kraft richtet sich Lena in ihrem Bett auf, versucht, das morsche Fenster zu schließen, sammelt vorsichtig die Fotos ein, die an ihr früheres Leben erinnern. All das scheint so weit weg, wie in einem Märchen.

Ihre Gedanken wandern zurück an den letzten gemeinsamen Abend. Zusammen sitzen sie an einem festlich gedeckten Tisch in ihrer Wohnung, die sie gerade renoviert haben, ihr Mann, die 4jährige Tochter Lisa. Auf dem Tisch flackern Kerzen, da der Strom schon seit Stunden ausgefallen ist. Ein trauriger Abschied. Ihr Mann kämpft seitdem an der Front. Die Fotos hatte sie wenige Tage später unter den Trümmern ihrer zerbombten Wohnung gefunden. Die heißgeliebte Katze ihrer Tochter mussten sie in einem Park begraben.

In Gedanken versunken wiegt Lena ihre müde Tochter in den Schlaf, legt sie auf eine alte Matratze. Blitze zucken. Regen trommelt gegen die Fensterscheiben. Sirenen heulen.

Seit Monaten sind Lena und Lisa auf der Flucht, suchen, wie tausende andere Familien, einen sicheren Platz, an dem sie den Winter überleben können.

Verrottete Fensterrahmen, knarrende Fußböden, ein verrostetes Waschbecken ohne fließendes Wasser, das ist ihr neues Zuhause.

Auf der Suche nach Arbeit

Aus der erfahrenen Büroangestellten wurde eine Hilfsarbeiterin, die verzweifelt nach Gelegenheitsjobs sucht, die mit letzter Kraft Gemüsegrärten umgräbt, alten Menschen ihren Müll entsorgt. Ihre vorher gepflegten Hände sind jetzt rissig, schwielig.

204 Tage sind vergangen, seit sie ihren Mann zum letzten Mal gesehen hat.



204 Tage, seit sie ihre Stadt in einer Bombennacht fluchtartig verlassen musste, ohne zu wissen wohin.

Eine letzte kurze schriftliche Nachricht von ihrem Mann hat sie vor einer Woche erhalten. Jeden Tag im Fernsehen stundenlang Bilder des grausamen Krieges. Lena versucht ihre Angst vor ihrer Tochter zu verbergen, will an ein gutes Ende glauben. Doch dann steigen wieder düstere Gedanken in ihr auf, Angst, dass es die letzte Nachricht von ihrem Mann sein könnte.

Vorsichtig klopfte ich an. Auf dem Tisch zwischen Fotos, eine abgebrannte Kerze, unsere Telefonnummer.

„Danke! Danke, für all Ihre Hilfe! Sie können es sich nicht vorstellen, was...was es mir bedeutet, dass ich Sie einfach... so einfach anrufen...bei ihnen mein Herz ausschütten kann. Ich...ich habe sonst niemanden...niemanden, mit dem ich... mit dem ich reden kann...“ Tränen fließen über ihr erschöpftes Gesicht.

Lena ringt um Worte, als sie über ihre Angst vor dem kommenden Winter

spricht. Sie hatte sich nicht vorstellen können, dass sie mit 30 Jahren alles verlieren würde, ihr ganzes bisheriges Leben, dass sie noch einmal ganz von vorne anfangen müsste.

Erinnerungen an früher

Unter Tränen zeigt sie mir Fotos von ihrer Wohnung, ihre glückliche Lisa, die ganz stolz ihre Katze im Arm hält, ihren geliebten Mann. Der Krieg hat Lena und Lisa alles genommen.

Wir können Lenas Schicksal, ihr Leben nicht ändern, aber wir werden sie, wie viele andere hoffnungslose Familien, durch die kalte Jahreszeit tragen.

„...Mascha...ich rufe nur an, um Danke zu sagen. Ich...ich kann unser Glück kaum fassen...Decken, Winterkleidung, Lebensmittel...danke, dass ihr uns in dieser schweren Zeit ganz neue Hoffnung geschenkt habt...“

Mascha Galowetz

Leiterin „Zufluchtsort“ Boschedariwka



Brücke der Hoffnung aktuell



**Projekte, die uns
auf dem Herzen liegen**

Hilfsgütertransport

Ende Oktober werden sich unsere beiden Fahrer Dima Grabenko und Peter Degtjar wieder auf die gefährliche Reise nach Deutschland machen, um Hilfsgüter abzuholen. In den vergangenen Wochen haben wir viele Bananenkartons mit Kleidung, Schuhen und Handtüchern erhalten. Unser Lager in Hüttenberg ist gut gefüllt! Warme Kleidung wird dringend benötigt, ein kalter Winter steht vor der Tür.

Auch mehrere Tonnen Lebensmittel und Hygieneartikel werden wir auf den LKW aufladen. Da sich die Preise für Nahrungsmittel nahezu verdreifacht haben, ist diese Hilfe eine große Unterstützung. Kinder und Familien sind gespannt auf Patenpakete und Hoffnungsboxen, die wir von Ihnen erhalten haben. Die Freude ist jedes Mal riesengroß, wenn ein Paket aus Deutschland überreicht wird.

Bitte beten Sie mit uns für Bewahrung unserer LKW-Fahrer und die Durchführung des Hilfsgütertransports. Vielen Dank auch für alle finanzielle Unterstützung!

Unser Lager in Hüttenberg bleibt über die Wintermonate geschlossen. Hoffnungsboxen und Socken nehmen wir jedoch jederzeit gerne an.

50.000 Socken für die Ukraine

Vor über sieben Jahren haben wir unsere Sockenaktion hier in Deutschland ins Leben gerufen: „Warme Socken für kalte Füße.“ Unsere Idee war, dass Menschen, die gerne stricken, Socken herstellen, zu uns bringen, um Kindern und Erwachsenen in der Ukraine eine Freude zu machen, um Not zu lindern. Mittlerweile haben wir fast 30.000 Socken erhalten! Kuschelige, warme, farbenfrohe Socken, die wir alle gezählt und in Bananenkartons verpackt, in die Ukraine transportiert haben.

„Herzlichen Dank für die schönen, gestrickten Socken! Sie wärmen meine Füße, ich muss nicht mehr frieren. Kommen die Socken aus Deutschland? Hat die dort wirklich jemand für mich gestrickt?“ Unsere Mitarbeiter vor Ort berichten von vielen positiven Reaktionen, die Menschen sind von Herzen dankbar. Die Aktion geht weiter. Stricken Sie gerne? Wir würden uns freuen, wenn wir unser Ziel: „50.000 Socken für die Ukraine“ gemeinsam erreichen. Gerne schicken wir Ihnen Flyer zu. Wenden Sie sich einfach an unser Missionsbüro.

Flüchtlingsarbeit

In den letzten Monaten ist unsere Arbeit mit Flüchtlingen immer wichtiger geworden. Mit Beginn des Krieges floss ein großer Flüchtlingsstrom durch die Ukraine. Aber auch heute verlassen Menschen ihre Heimat, machen sich auf den Weg in eine unbekannte Zukunft. In unseren Häusern finden sie vorübergehend Zuflucht. „Ich wollte mein Zuhause nicht verlassen. Aber es war unerträglich, länger dort zu bleiben. Ich hatte große Angst.“ Viele ähnliche Geschichten hören unsere Mitarbeiter jeden Tag. Da sind so viele Fragen, auf die es keine Antworten gibt.

Für viele Flüchtlinge haben wir kleine Wohnungen gefunden. Andere Familien ziehen in leerstehende Häuser, die erst einmal bewohnbar gemacht werden müssen. Es fehlt an Möbeln, Geschirr, Matratzen, Bettwäsche, Lebensmitteln und vielem mehr. Kranke Flüchtlinge können sich Medikamente oder eine ärztliche Behandlung nicht leisten. Regelmäßig klingeln die Telefone in unseren Büros. Wir helfen, so gut wir können. Wenn Sie unsere Arbeit mit den Flüchtlingen finanziell unterstützen möchten, geben Sie bitte als Verwendungszweck „Flüchtlingsarbeit“ an.

Impressum

Brücke der Hoffnung e. V.
Postfach 1165, 35620 Hüttenberg
Tel. 06441/73304; Fax 06441/74660
Website: www.bdh.org
E-mail: info@bdh.org

Brücke der Hoffnung e.V. ist ein christliches Hilfswerk mit dem Ziel, bedürftige Menschen in Osteuropa humanitär, sozial und seelsorgerlich zu unterstützen und ihnen die Botschaft des Evangeliums nahe zu bringen. Unsere Missionsnachrichten erscheinen monatlich. Gerne senden wir sie jedem kostenlos zu, der daran interessiert ist. Der Nachdruck der hier veröffentlichten Texte ist nur mit Quellenangabe gestattet. Wir bitten um Übersendung von zwei Belegexemplaren. Bitte betrachten Sie den beiliegenden Überweisungsauftrag/Zahlschein nicht als Aufforderung. Er soll lediglich jene entlasten, die unsere Arbeit finanziell unterstützen wollen.

Bankverbindung:
Volksbank Mittelhessen eG
IBAN: DE45 5139 0000 0078 8266 06, BIC: VBMHDE5F
Hausanschrift für Paketsendungen:
Am Brückelchen 42, 35625 Hüttenberg-Rechtenbach